

Die deskriptive Lexik im Ostjakischen*

Wie in anderen Sprachen gibt es auch in der Lexik des Ostjakischen einen Bereich, in dem eine mehr oder weniger enge Beziehung zwischen dem Wort als Zeichenkörper und seiner Bedeutung festzustellen ist. Hierzu gehören die lautmachenden bzw. lautmalenden, onomatopoetischen Wörter, die eine besonders enge Beziehung zwischen Laut und Bedeutung aufweisen, und Wörter, deren Laute eine expressive Qualität ihrer Denotate symbolisieren. Beiden Teilbereichen ist gemeinsam, dass die Beziehung zwischen Wort und Denotat mit gefühlsmässigen, ausdrucksreichen Vorgängen im Sprachbenutzer einhergeht. Dementsprechend könnte der Terminus 'deskriptiv' vielleicht besser durch 'expressiv' ersetzt werden, zumal dieser Terminus auch in der Literatur zur Lautsymbolik¹ gebräuchlicher ist.

Für die Relation zwischen Zeichen (Wort) und Bedeutung gibt es im Ostjakischen vielfältige Erscheinungsformen. Da sie in diesem Rahmen nicht alle beschrieben werden können, möchte ich mich im folgenden auf den Teil der deskriptiven Lexik beschränken, in dem die Bedeutung der Wörter nicht phonetisch motiviert ist, sondern die Laute als Symbolträger für eine expressive Qualität fungieren. Der Anteil dieser nichtonomatopoetischen, deskriptiven Wörter ist zumindest in dem bis zur Jahrhundertwende aufzeichneten Material auffallend gross. Da die ostjakische Sprache wie kaum eine andere finnisch-ugrische Sprache ein ausgeprägtes Artikulationsmodell für expressive Qualitäten entwickelt hat, bietet sie ein besonders geeignetes Untersuchungsfeld für die interessante Fragestellung, welche Gegenstände, Eigenschaften und Vorgänge der objektiven Realität in ihrer sprachlichen Bezeichnung auf eine expressive Widerspiegelung durch die Sprecher einer Sprachgemeinschaft schliessen lassen und inwieweit es dabei Parallelen oder Abweichungen im Vergleich zu anderen verwandten oder nichtverwandten Sprachen gibt.

In der deskriptiven Lexik des Ostjakischen — also auch in den onomatopoetischen Wörtern — erscheinen die palatalisierten und die retroflexiven bzw. kakuminalen Konsonanten *l', n', t'* bzw. *l, n, tʃ* (*ʃ*) sowie der Konsonant *r* als besonders stark belastete Phoneme. Sie können als die Hauptsymbole expressiver Qualität bezeichnet werden. Typisch für diesen lexikalischen

* Diesem Aufsatz liegt ein Vortrag zugrunde, der auf dem VI. Internationalen Finnougristenkongress in Syktyvkar gehalten wurde.

¹Eine Zusammenfassung der diesbezüglichen Forschungsergebnisse gibt HANS HÖRMANN in: *Psychologie der Sprache*. Berlin—Heidelberg—New York 1970, S. 241ff., an den ich mich auch terminologisch angelehnt habe.

Bereich ist ausserdem das Auftreten von *k* in inlautender Position, nicht selten in geminierter Form. In «Normal»wörtern begegnet *k* in dieser Position dagegen im allgemeinen nicht. Auch unter den mit *s* anlautenden Wörtern findet sich eine grössere Zahl mit deskriptivem Charakter. Diese deskriptiven Konsonanten stehen in einem korrelativen Verhältnis, alternieren häufig und bewirken, dass ein Lautkomplex auf diese Weise zu neuen Lexemen aufgefächert wird, z. B. VT *ləkä-* ~ *nəkä-*, Vj. *rəkä-* 'schlagen (Herz)'. Ni. *luŋχə́səp* ~ Keu. *runχə́ntəp* 'Glocke'. Vj. *lōŋkint-* ~ *rōŋkint-* 'sich ankleben (Schnee am Ski)'. Vj. *läwsä-* ~ VT *räwsä-* 'schwanken (Zweige des Baumes im Wind)'. Reg. *lār kotāng lohung sij* 'singender Ruf des See-Schwans' ~ *as kaleu rohung nyäch* 'schrilles Lachen der Ob-Möwe'.

Die angeführten Konsonanten sind auch für den wortbildenden Morphembestand der affektiv-deskriptiven Lexik typisch, in der Derivation der »Normal«wörter sind sie dagegen in der Regel nicht vertreten. Dementsprechend erscheinen z. B. als Nominalbildungssuffixe in deskriptiven Wörtern vorwiegend *-əl*, *-əl'*, *-ən*, *-ən'*, *-ənt*, *-əš*, *-əs* sowie *-ək*, *-ər* oder die mit Vollvokalen erweiterten Entsprechungen *-alı*, *-alı'*, *-anı*, *-anı'*, *-atı*, *-ak(i)*, *-ari*.

Nicht selten wird eine ganze Reihe deskriptiver Suffixe, die in einem korrelativen Verhältnis stehen, zur Weiterbildung eines Wortstammes herangezogen, z. B. (von einem Stamm **käy-* ~ **kiy-* ~ **köy-*) Ts. *kāwələ*, V *kiyəł* 'Haken', Kaz. *kawani* 'Biegung', V *käyən-* 'sich biegen', J *kāwəni* 'hakenförmiger Vorsprung der Beilklinge', Likr. *kiyər* 'an einer Flussbiegung in das Wasser hervorragende Wiese'.

(Von einem Stamm **sək-*) Kaz. *səkali* : *aj χqA s.* 'buschige, astreiche Fichte', Vj. *səkəl-* 'sich verwickeln', *səkərtəy* 'missgestaltet (Baum)'.

(Von einem Stamm **pik-*) V *pikəl* : *p.-meyı* 'altes ausgetrocknetes Flussbett', *pəyənəmt-* 'verderben', Trj. *pəyər* : *p.-mäyəA* 'altes Flussbett, in dem noch Wasser fliesst'.

Bisweilen lässt sich der affektive Charakter eines Wortes nur durch die Derivationsverhältnisse nachweisen, wenn der Stamm weder von seinem lautlichen Charakter noch von seiner Bedeutung als affektiv erkennbar ist. So dürfte es zumindest für einen Nichtmuttersprachler ohne Kenntnis der Derivationsverhältnisse schwer feststellbar sein, dass beispielsweise das eben zitierte *pəyər(-mäyəA)* 'altes Flussbett, in dem noch Wasser fliesst' deskriptiven Charakter hat. Es ist auch zu berücksichtigen, dass ein Wort seinen affektiven Charakter im Laufe seiner Geschichte einbüssen kann und die Derivationsverhältnisse dann das einzige Zeugnis für die ursprüngliche Deskriptivität darstellen. Ein solcher Fall ist offenbar auch das ostj. Wort Vj. *köm* 'Höhlung unter einem umgestülpten Boot', dessen Derivation überwiegend Suffixe affektiv-deskriptiven Charakters aufweist wie Vj. *köməl* 'Konkavität', *kömər* 'Höhlung unter dem Uferreis', Trj. *kömək* : *sətš-jəŋ* °-k., (und hierher wohl auch) DT *χömčəχ* id.

Während der Vokalismus in «Normal»wörtern im allgemeinen regelmässig ist und die Vokalwechselfälle systematischen Charakter haben, zeigt der Vokalismus im Bereich der deskriptiven Lexik meist ein unregelmässiges, buntes Bild. Typisch für diesen Bereich ist im Ostjakischen ein «Wechsel» von velaren und palatalen Vokalen, der bei «Normal»wörtern grundsätzlich nicht vorkommt. Es handelt sich dabei nicht um paradigmatischen oder um Wechsel in der Wortbildung, sondern um eine Art deskriptiver Variation, die ähnlich wie die oben erwähnte Konsonantenkorrelation als ein Mittel zur Neubildung

deskriptiver Wörter anzusehen ist. Beispiele für diese auf der Palatalitätskorrelation beruhenden Stammalternation sind:

VT *komla-* ~ *kömlä-* 'schwanken'. VT *rüt-kom* ~ V *rüt-köm* 'Hohlraum unter dem umgestülpten Boot'. V *jənki-kömləŋ* ~ Trj. *jəŋ'-kōməŋi* 'Wasserblase'. Trj. *kōŋ'li* ~ Vj. *kōŋ'li* 'Adamsapfel'. Vj. *läka-* ~ VT *läkä-* 'schlagen (Herz)'. Kaz. *ńəŋxəl* ~ DN *ńəŋklə* 'Schleim'. KoP *səramt-* 'funkeln (Augen)' ~ *səramt-* 'erzittern'. Kaz. *səłəx* ~ O *silək* 'klein, fein (Gestein)'. Vj. *wälək* ~ DN *wälək* 'glatt (Eis)'.

Diese Doublettenbildung ist nicht auf das Ostjakische beschränkt, sondern scheint ein Strukturmerkmal der deskriptiven Lexik im Finnisch-Ugrischen zu sein, das z. B. im Ungarischen in einem grossen Teil der sog. Zwillingswörter zur Geltung kommt wie *dobban* ~ *döbben*, *puffon* ~ *püffön*. Auch im Finnischen gibt es in der deskriptiven Lexik solche Variationen wie z. B. *pimistä* ~ *pomista*, *hohottaa* ~ *höhöttää*.² Auf die im deskriptiven Wortschatz des Ostjakischen anzutreffende Reduplikation mit Labialvariation und deren Parallelen in anderen fiugr. Sprachen bin ich bereits bei einer früheren Gelegenheit eingegangen.³

* * *

Bei dem Versuch, die deskriptive Lexik nach semantischen Gesichtspunkten zu erfassen bzw. zu gliedern, kann man davon ausgehen, dass es bestimmte Begriffe oder Vorstellungen gibt, die mit einer expressiven Qualität verbunden und in ihrer sprachlichen Bezeichnung fast immer mit den Merkmalen der Deskriptivität ausgewiesen sind. Es scheint sich daher zu empfehlen, eine semantische Darstellung der deskriptiven Lexik mit den von diesen Begriffen gebildeten Wortfeldern zu beginnen. Hier sollen nur einige ausgewählte Beispiele für ein solches Verfahren angeführt werden, auf die innere Ordnung der Wortfelder oder ihre gegenseitige Beeinflussung kann nicht näher eingegangen werden.

Ein Begriff, der fast ausschliesslich mit Wörtern affektiven Charakters wiedergegeben wird, kann mit den Bedeutungen 'Krümmung, Biegung' beschrieben werden. Im einzelnen erscheinen in diesem Wortfeld die Bedeutungen 'Krümmung, Biegung', 'Buckel', 'Haken' und 'Höhlung' 1. im Sinne einer Wölbung und 2. im Sinne einer vertieften Stelle oder einer Falte. Beispiele: Trj. *tökkən* (mit geminiertem *-kk-*!) 'Krümmung an einem Baum'. Kaz. *kewən* : *još-k.* '(innere) Armbeuge', *kawaŋi* 'Biegung, Krümmung (z. B. an einem Baum)'. Kaz. *mükaŋi* 'Krümmung an einem Baum'. Vj. *kiyəntšiw* : *tšan'-k.*, Trj. *kiyəł* : *kör-k.*, Kaz. *xeŋəleŋ* 'Kniekehle'. Kaz. *mükari*, J *mökši* 'Buckel'. V *kiyəł*, *kiyəł*, Trj. *käyən*, Ts. *käwələ* 'Haken'. V *nokiw* id. Kaz. *ńəš* id. V *wiŋkəli*, Vj. *wiŋkəli*, Ts. *wəŋklə*, O *wəŋkər*, Ts. *wəŋkrəš* id. Vj. *köm*, *köm* 'Höhlung (z. B. unter einem umgestülpten Boot)', DT *xəməčəx* 'Höhlung unter dem Eis am Ufer'. Trj. *käyəł* : *sətš-jəŋ'-k.*, Kaz. *xəšəp* : *təŋ'-x.* id. Kr. *xətšəx* 'kleines Fach, Winkel'. Vj. *käwəl* 'enger Zwischenraum, Schlupfwinkel, Fach'.

² Siehe hierzu AHTI RYTKÖNEN, Deskriptiivisistä sanoista. In: Virittäjä 1935, S. 92f.

³ GERT SAUER, Deskriptive Variation im Ostjakischen. In: Acta Linguistica Hungarica 24 (1974), S. 317-321.

Ein anderes Wortfeld wird von einem Begriff gebildet, der mit den Bedeutungen 'etwas Kugelförmiges, etwas Zusammengeballtes' wiedergegeben werden kann. In diesem Wortfeld erscheinen die Bedeutungen 'Klumpen', 'Knopf', 'Beule'; 'Kropf', 'Blase', z. B. Kaz. *paxal* 1. 'Klumpen', 2. 'Knopf am Gürtel'. *potali* 'kleiner Klumpen, rundes Stück; Kopf des Streichholzes oder der Stecknadel'. Vj. *tuki* 'kleiner Packen'. Vj. *munkal* 'Knopf'. Kaz. *mūnkalii* 'etwas Zusammengeballtes'. Mj. *monki* 'Beule'. VK *tōymal*, *tūli* id. Kaz. *pūka* 1. 'Kropf des Vogels', 2. 'Schwimmblyse des Fisches'. Trj. *tunki* 'Kropf des Vogels'. Vj. *kōmlaŋ* 'Schwimmblyse des Fisches'. *kōmalŋi* : *jəŋ-k*. 'Wasserblase'. Kaz. *pōl* id., Ni. *šāmtaŋ* id., Vj. *tin* 'Blase (auf der Haut)'.

In die Nähe dieses Wortfeldes gehören offenbar auch die Bedeutungen 'Pflöck, Stellholz an der Falle', 'Schwimmer des Netzes oder der Angel', 'Adamsapfel', die man in einer rekonstruierten Gesamtbedeutung 'kleiner, hervorstehender Gegenstand' zusammenfassen könnte, z. B. Vj. *niki* 'Pflöck'. V *kōy-loyi* 'Stellpflöck am Stellbogen'. Trj. *lonki*, Kaz. *lonxali* 'Holzring, durch den der Zugriemen des Renntiergeschirrs läuft'. Vj. *nokali* 'Stellholz an der Falle'. Kaz. *pūkla* id. Trj. *lim'ti* 'Netzschwimmer'. Vj. *jō-pōkali* 'Schwimmblyzchen der Angel' (*jōp*). Vj. *kōylintiw* 'Adamsapfel'. Trj. *kōŋ'li*, Vj. *kōŋ'li* id. Kaz. *pūkla* : *tūr-p*. id.

Die Vermutung, dass die beiden zuletzt genannten Begriffe ('etwas Kugelförmiges', 'kleiner, hervorstehender Gegenstand') benachbarte Wortfelder bilden, wird durch die Tatsache gestützt, dass beide Begriffe in dialektalen Übergangsformen semantisch miteinander verbunden sind, d. h. ein Lexem — als Einzelwort oder als Glied eines Kompositums — beide Bedeutungen repräsentiert wie z. B. Ni. *potala* 1. 'kleiner Klumpen, rundes Stück', 2. 'Schwimmer am Netz' oder VjT *tuki* 'Packen, Bündel', *tōntay-tuki* 'Schwimmer (aus Rinde) an der Leine des Fischotter-Pfeils'.

Weitere Wortfelder werden von den Begriffen 'zittern', 'auseinanderfallen', 'verderben', 'glatt (besonders von Eis)', 'locker, lose', 'abschüssig, schief' gebildet, z. B. Vj. *newəy-* 'zittern (im Alter)'. *nətšəy-* 'id. (vor Kälte)'. Trj. *rənt-* 'id. (Fleisch eines frisch geschlachteten Tieres)'. V *rəy-* 'umherfliegen (z. B. Funken)'. VT *salkəmt-* 'umherstreuen'. Kaz. *šūli-* 'sich zerstreuen, auseinanderfliegen'. Vj. *nipyi-* 'zu verderben anfangen'. DN *tšəŋəs* 'sauer, riechend (Fleisch)'. Vj. *tār-* 'verderben (Nahrung)'. Vj. *kōnəl'tšək* 'glatt (Eis, Weg)'. J *nəsi*, DN *nəsəx* id. Trj. *wəy'ək* id. Kaz. *wō'ək* 'glatt, ohne Schnee (Eis, Stelle auf dem Weg)'. DN *wə'ək* 'glatt (Eis), glatt, astlos (Kiefer)'. Kr. *sotəx* 'glatt, astlos (Kiefer)'. Kaz. *lān* 'lose, schlaff (Seil, Gürtel)'. Mj. *lis*, V *lāsək* 'lose, locker (z. B. Knoten, Gürtel)'. Kaz. *pōlax* 'locker gewickelt (Seil, Garn)', *pōlnəx* id. V *jəyrak* 'schief, schräg'. VT *kāwlay* 'schiefgetreten'. Vj. *nūlāk* 'schief, geneigt (Haus, Baum)'. *silāk* id., *wālay* 'schief (Brett)'. (Alle zuletzt angeführten Beispiele sind Ableitungen mit dem affektiv-deskriptiven Suffix *-ak*, *-ay*.)

Je besser wir die lautlichen und semantischen Besonderheiten der deskriptiven Lexik einer Sprache kennen, umso günstiger sind die Voraussetzungen, sie auch in die sprachvergleichende Forschung einzubeziehen. Ich denke in diesem Zusammenhang besonders an die Lehnwortforschung, wo es bei den deskriptiven Wörtern auf Grund der für sie typischen Anomalien oft an Kriterien fehlt, um zwischen Entlehnung und Urverwandtschaft bzw. typologischer Übereinstimmung unterscheiden zu können. Was die ostjakisch-syrjänschen Lehnbeziehungen betrifft, sind wir hier durch die Analyse der ostjaki-

schen Wortbildung zumindest in einigen Fällen zu neuen Ergebnissen gekommen. So hat Toivonen⁴ einige ostjakische Wörter als Entlehnungen aus dem Syrjänischen interpretiert, die sich auf Grund unserer Kenntnisse der ostjakischen Nominalbildung klar als einheimische Bildungen erwiesen haben (vgl. z. B. V *kiyäl* usw. 'Haken', DEWOS 607).

Weitgehend unerforscht ist noch der Anteil der deskriptiven Lexik an den ostjakisch-selkupischen Lehnbeziehungen. Beide Sprachen weisen in diesem Bereich auffallende Ähnlichkeiten auf wie z. B. ostj. V *säylä* 'klirren, klingen (Metall)' ~ selk. Tas *saglǫmpi* id.; ostj. Vj. *sakäl* 'sich verwickeln', *sakartay* 'missgestaltet (Baum)' ~ selk. Tas *sikiral* 'verworren'.⁵ Die zukünftige Forschung wird zeigen, ob wir es in solchen und ähnlichen Fällen mit Entlehnungen in die eine oder andere Richtung zu tun haben oder ob sich die deskriptive Lexik auf dem Hintergrund phonologischer Isoglossen⁶ als ein bevorzugtes Manifestationsgebiet der ostjakisch-selkupischen Sprachkontakte erweist, wo sich keine scharfe Grenze zwischen Entlehnung und Analogiebildung erkennen lässt.

GERT SAUER

⁴ Y. H. TOIVONEN, Über die syrjänischen Lehnwörter im Ostjakischen. Finnisch-Ugrische Forschungen 32 (1956).

⁵ Die selkupischen Angaben hat mir freundlicherweise E. A. Chelinskij mitgeteilt.

⁶ Vgl. hierzu die Annahme eines phonologischen Sprachbundes durch H. KATZ in: Generative Phonologie und phonologische Sprachbünde des Ostjakischen und Samojeschen. München 1975.